

417 Todesfälle in 2019: die Ertrinkungsstatistik der DLRG



An gut bewachten Küsten ereignen sich nur wenige tödliche Badeunfälle;
Foto: DLRG



Autorin:

Ann-Christin von Kieter,
Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen e. V.

Laut jährlichem DLRG-Barometer ist die Anzahl der Ertrinkungsoffer 2019 um 17,3 % auf 417 zurückgegangen (siehe Abbildung 1). Dies gab die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) am 5. März auf einer Pressekonferenz in München bekannt. Hauptgrund dafür, dass im Vergleich zum Vorjahr rund 100 Menschen weniger ertranken, ist einmal mehr das Wetter.

Auch wenn der vergangene Sommer Hitzerekorde brach, so gab es zwischendurch auch kühle Tage und vor allem starke Unwetter, die vom Baden abhielten. Dennoch ereigneten sich die meisten tödlichen Wasserunfälle, nämlich 237 und somit mehr als die Hälfte der Gesamtzahl, in den

Monaten Juni bis August (siehe Abbildung 2).

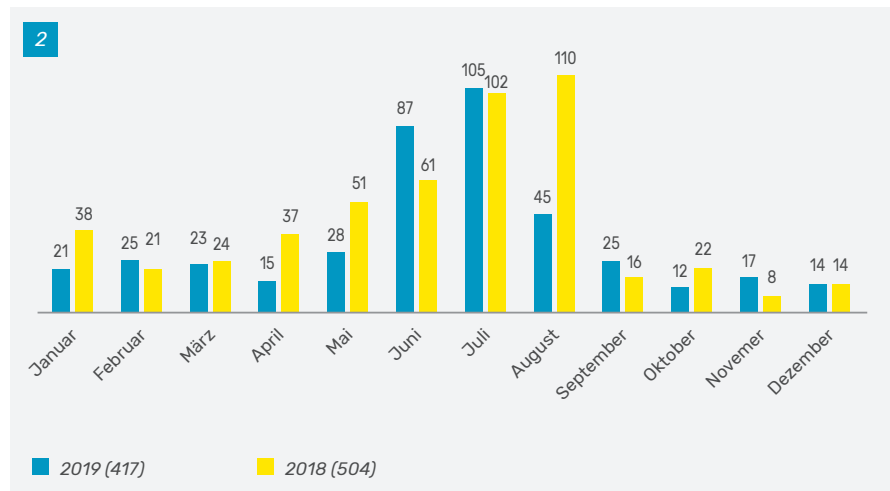
Größte Gefahrenquelle: Binnengewässer

Rund 87 % der Opfer, also insgesamt 362 Menschen, verloren ihr Leben in

Flüssen, Seen oder Kanälen. DLRG-Präsident Achim Haag kritisierte in diesem Zusammenhang die Kommunen und Landkreise, die zu wenig für die Sicherheit im und am Wasser tun: „Nur vergleichsweise wenige Gewässerstellen werden von Rettungsschwimmern bewacht. Das Risiko, dort zu ertrinken, ist deshalb um ein Vielfaches höher als an Küsten oder in Schwimmbädern.“

Weniger Unfälle in Bädern

Tatsächlich sind die tödlichen Unfälle in Bädern deutlich weniger geworden. Starben 2018 noch 29 Personen in Frei-, Hallen- und Naturbädern, waren es 2019 elf. In Privatpools ertranken zwei Menschen.

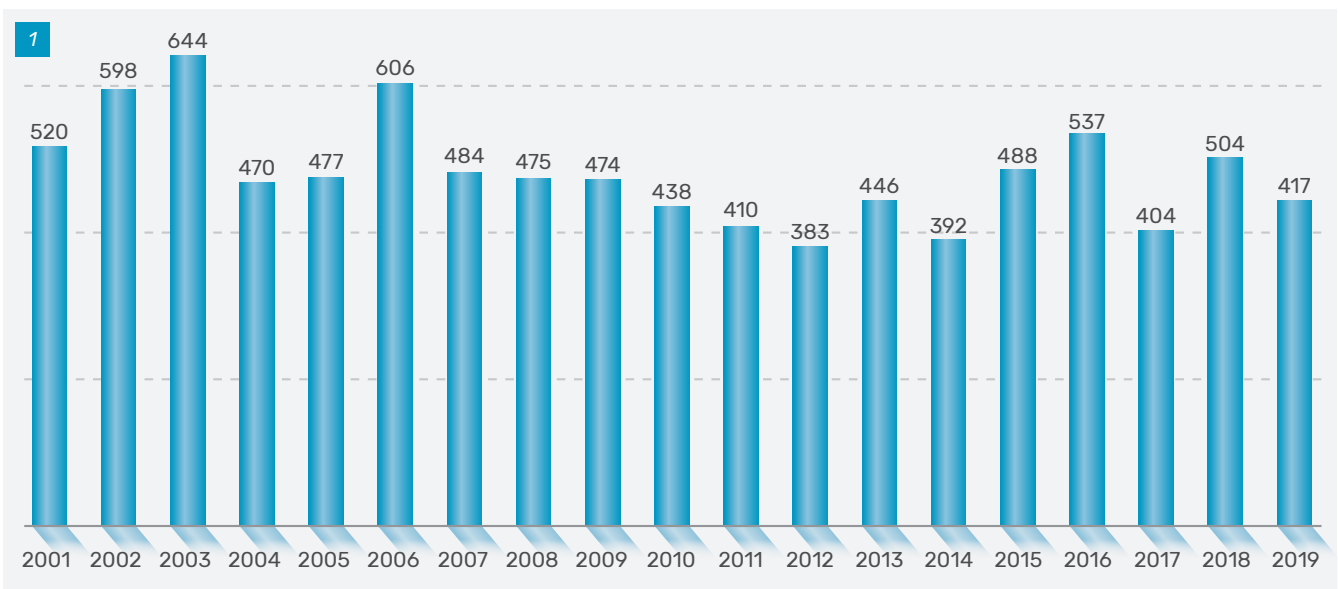


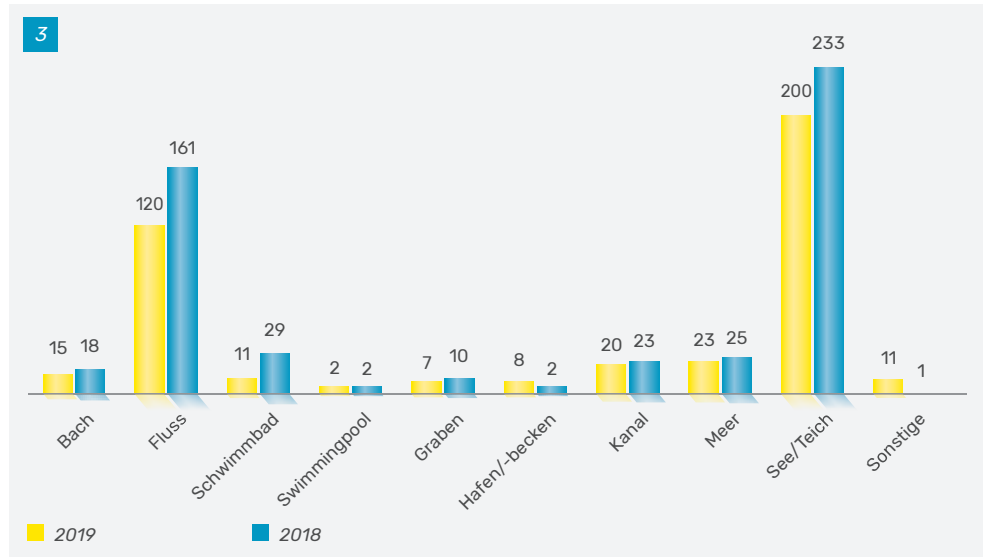
2 | Monatsvergleich ↑

Auch an den Küsten gibt es zwei Todesfälle weniger als im Jahr 2018, insgesamt 23, wobei sich 18 davon in der Ostsee ereigneten und fünf in

der Nordsee. Die meisten passierten beim Segeln oder Angeln (siehe Abbildung 3).

1 | Ertrinkungszahlen von 2001 bis 2019 – gesamt; Grafiken: AB, Daten: DLRG ↓





3 | Unfallorte

Die Risikogruppen

Die Zahl der jungen Opfer ist fast gleich geblieben und beträgt 25 (2018 waren es 26), unter ihnen befinden sich 17 im Vorschul- und acht im Grundschulalter (siehe Abbildungen 4 und 5). Achim Haag sieht als eine Ursache die zurückgehende Schwimmfähigkeit der Kinder: „20 bis 25 Prozent aller Grundschulen bieten keinen Schwimmunterricht mehr an, weil ihnen kein

Bad zur Verfügung steht und ausbildende Verbände wie die DLRG haben lange Wartelisten von ein bis zwei Jahren für einen Schwimmkurs. Mehr als jeder zweite Grundschulabsolvent ist kein sicherer Schwimmer mehr.“

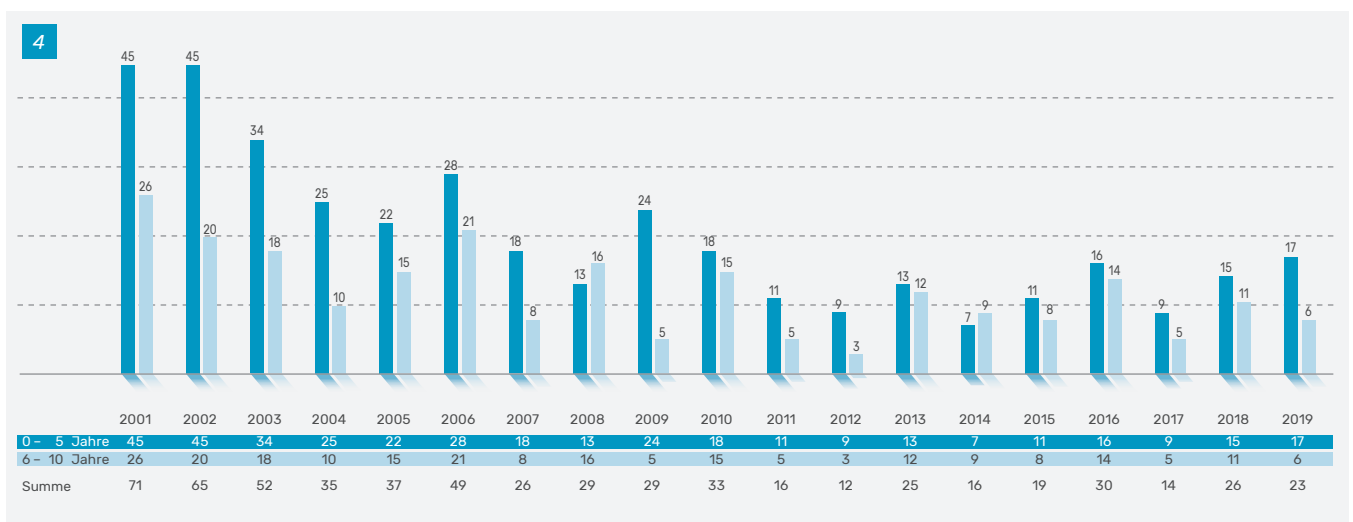
Eine weitere Risikogruppe sind erneut die Flüchtlinge, auch wenn ein Rückgang um 18 % zu verzeichnen ist. Von den 27 Ertrunkenen mit Migrationshintergrund in 2019 waren so gut wie alle Nichtschwimmer.

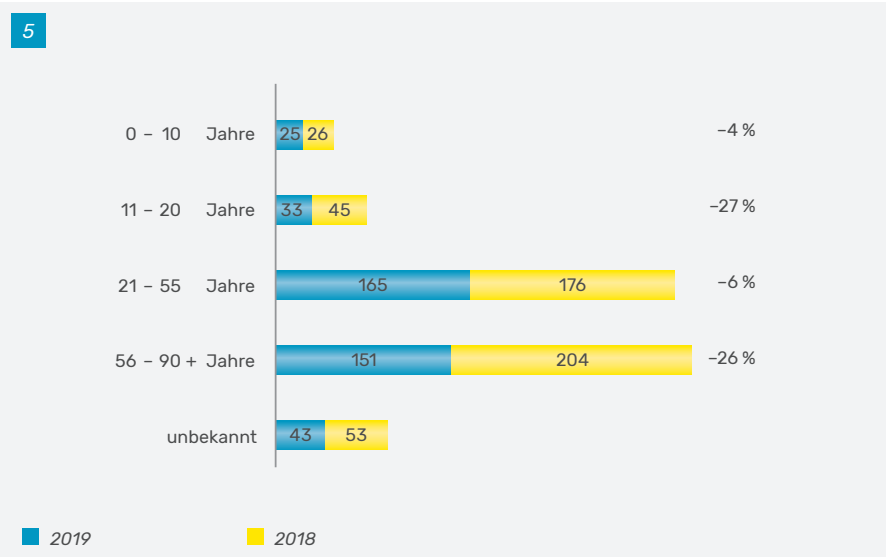
Im Geschlechtervergleich zeigt sich wie in den Vorjahren auch, dass deutlich mehr Männer als Frauen in tödliche Badeunfälle verwickelt sind, das Verhältnis ist in etwa 80 zu 20 % (siehe Abbildung 6).

Vergleich nach Bundesländern

Die meisten Menschen ertranken erneut in Bayern – diesmal waren es 95 und somit sieben mehr als in 2018 (siehe Abbildung 7). In Nord-

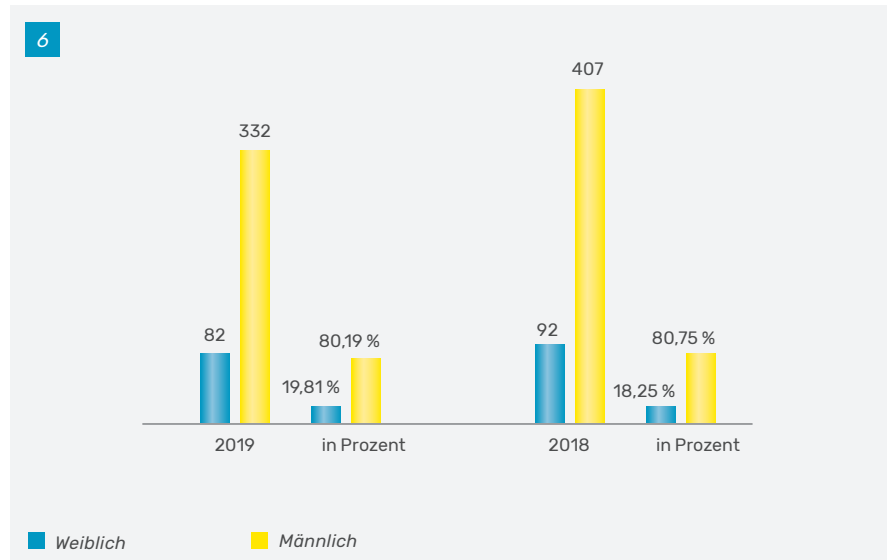
4 | Ertrinkungszahlen von 2001 bis 2019 – Kinder





5 | Altersvergleich. Anmerkung: 0-10 Jahre, darunter 17 Vorschüler (2018: 15) und 8 Grundschüler (2018: 11)

rhein-Westfalen gab es 65 Todesfälle und in Niedersachsen 51. Dahinter kommen Baden-Württemberg (37), Brandenburg (34) und Mecklenburg-Vorpommern (27). Am wenigsten passiert ist in Berlin und Bremen (je zwei Ertrunkene).



6 | Geschlechtervergleich. Anmerkung: 2019 plus drei ohne Angabe, 2018 plus fünf ohne Angabe

↓ 7 | Bundesländer

